

[30-7.doc]

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:

Herr Vorsteher,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich muss hier erst einmal ein bisschen aufwischen, das klebt nämlich von dem ganzen Eigenlob, was hier kiloweise versprüht worden ist. Aber jetzt geht es.

(Beifall, Heiterkeit)

Also, Freunde, da habt ihr die Latte ganz schön hochgelegt. Ich habe vorhin leider nicht genau mitgezählt, wie oft das Wort „ehrlich“ in der Rede des Kämmerers vorgekommen ist; es war sehr oft. Das Label „Ehrlicher Gestaltungshaushalt“ ist auch in der Presse erfolgreich transportiert worden. Ich bin einmal gespannt, wie lange das einem nüchternen und auch strengen Blick standhält. Es gab einmal eine Frischkäsezubereitung, die früher damit geworben hat, „so wertvoll wie ein kleines Steak“ zu sein. Diese lobende Bezeichnung gibt es nicht mehr, vielleicht, weil sich herausgestellt hat, dass die Formulierung „so wertvoll wie ein kleines Steak“ nicht so ganz passt. Ich bin nicht sicher, ob dieser Haushalt noch lange von vielen Leuten außerhalb der Koalition als ehrlich bezeichnet wird. Wir haben ihn erst ein paar Tage gehabt, um ihn uns anschauen zu können. Kreative Buchführung ist uns da schon eher in den Sinn gekommen als Attribut. Sie haben viele Superlative verteilt. Das war durchaus eine Leistung in punkto Germanistik. Wir würden es im Moment eher unter Nebelkerzen und Luftschlösser zusammenfassen, aber ...

(Beifall)

... es gibt auch eine gute Note - ich würde sogar sagen, eine Eins -: für das Marketing. Das Marketing, Koalition und Kämmerer, hervorragend! Hier werden Worthülsen benutzt, die eindrucksvoll klingen: Zero-Base-Budgeting. Es ist auch noch einmal erklärt worden, was das sein soll. Klingt gut und innovativ.

(Zurufe)

Vielleicht versteht es jeder. Für uns ist eine andere Frage relevant: Was bringt es eigentlich den Bürgerinnen und Bürgern? Das kann ich auch nach der Rede, die wir heute gehört haben, noch nicht sagen. Wenn man sich den Haushalt anschaut und neben diesen

Erklärungen genau hinsieht, was das für Zahlen sind, um die es geht, wie groß er ist und was er so enthält, dann sind die Unterschiede zum Vorjahr ehrlich gesagt nicht so eindrucksvoll. Die meisten Ansätze wirken eher fortgeschrieben, auch wenn hier behauptet wird, es sei diesmal ganz anders gemacht worden.

Für die Story, die erzählt wird, bekommt ihr wie gesagt ein Kompliment. Es ging schon los mit einer bemerkenswerten Pressekonferenz am 13. Februar 2024. Da hat die Koalition die Welt, die Presse insbesondere, eingeladen, um sich dafür zu loben, dass sie sich geeinigt hätte und mit dem Haushalt zu Potte kommen würde. Das war eindrucksvoll, denn ich hätte nie gedacht, dass man eine Pressekonferenz machen kann, ohne eine einzige Zahl über das bekannt zu geben, worüber man sich geeinigt hat. Das ist Ihnen aber gelungen. Insofern Chapeau, das muss man auch einmal anerkennen! Es hat trotzdem natürlich erst einmal keine große Einsicht gebracht.

(Beifall)

Jetzt sind wir einen Schritt weiter. Die nüchterne und vielleicht auch eher hässliche Realität sieht so aus: Das Prinzip der Vorjährigkeit ist wieder einmal verletzt worden, das wurde auch eingeräumt. Der Haushalt ist nicht vor dem Jahr, um das es geht, nämlich 2024, eingebracht worden, sondern jetzt, im Frühjahr, der offizielle Frühlingsanfang liegt hinter uns und das bedeutet natürlich auch für eine Reihe von Menschen, Organisationen und Vereinen durchaus unangenehme Folgen, der Kämmerer hat es eingeräumt. Viele Zuschussempfänger warten auf ihr Geld und müssen sich ganz schön strecken, um über die Runden zu kommen und das ist etwas, was aus Sicht der CDU durchaus kritisch benannt werden muss. Das muss endlich ein Ende haben, meine Damen und Herren! Die Koalition kann sich in Zukunft nicht noch einmal so viel Zeit lassen, um endlich zu Potte zu kommen.

(Beifall)

Ich bin auch nicht sicher, ob nicht viele Menschen in dieser Stadt beim Thema Haushalt sagen würden, statt ehrlich wäre ihnen vor allen Dingen wichtig, dass er solide und seriös ist. Das könnte nämlich auch ein Qualitätsmerkmal sein und das kam überhaupt nicht in der Häufigkeit in der Rede des Kämmerers vor, wie wir es uns gewünscht hätten. Defizite in Millionenhöhe für dieses Jahr mit 20 Millionen Euro und für nächstes Jahr mit 70 Millionen Euro zeigen: Trotz enormer Einnahmen und einer sprudelnden Gewerbesteuer, die regelmäßig gelobt wird - die finden wir natürlich auch

gut -, kriegt es diese Stadt und hier in dem Fall die politisch verantwortliche Koalition nicht hin, mit dem Geld, das da ist, über die Runden zu kommen und die richtigen und notwendigen Ausgaben zu finanzieren.

(Beifall)

Gewerbsteuerrekorde von drei Milliarden Euro im Jahr, das ist eindrucksvoll. Da muss man auch lange gucken in Deutschland, bis man Städte findet, die das auch schaffen. Das ist aber, wie es richtigerweise erwähnt worden ist, nicht die Leistung der Politik, sondern natürlich der Menschen, die das erarbeiten. Das ist aber nicht nur ein Qualitätsmerkmal für diesen Haushalt, sondern am Ende auch eine Art systemische Schlagseite. Denn was heißt das? Das heißt, dass unsere Einnahmen ganz erheblich von genau dieser Steuerart abhängen. In der Landwirtschaft würde man vielleicht von einer Monokultur sprechen. Aber es heißt auf Deutsch, dass derzeit zwei Drittel der Einnahmen aus der Gewerbesteuer von Finanzdienstleistungsunternehmen kommen. Das ist zwar keine Kritik an dieser Art des Unternehmens und dieses Sektors der Wirtschaft, aber wir können nur hoffen, dass es keine Blase gibt oder gar eine Finanzkrise, denn dann sieht es düster aus, liebe Damen und Herren!

(Zurufe)

Da könnte man an der Stelle auch die Frage stellen, was eigentlich aus der früher so starken Frankfurter Industrie geworden ist, die früher auch einen erheblichen Teil zur Gewerbesteuer beigetragen hat. Aber da muss man wohl festhalten: Richtig, ach ja, stimmt, für die Wirtschaft als solche interessiert man sich in dieser Koalition nicht besonders, die floriert von alleine und läuft wie ein ewig lebender Goldesel.

(Zurufe)

Frau Fabricius hat es vorhin schon einmal angerissen: Wirtschaftspolitik ist bei dieser Koalition Nebensache.

(Beifall, Zurufe)

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Christoph Rosenbaum:**

Entschuldigung, Herr Dr. Kößler, ganz kurz. Ich möchte Herrn Pürsün darauf hinweisen, dass er gleich selbst noch einen Redebeitrag hat. Bitte ein bisschen stiller sein.

(Beifall)

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:
(fortfahrend)

Das hat Herr Pürsün vergessen. Danke für den Hinweis!

Insofern können wir für die Stadt und die Menschen hoffen, dass das mit der Gewerbesteuer und dem Finanzsektor der Wirtschaft so gut weitergeht wie bisher, ansonsten müssten wir uns ernsthaft Sorgen machen.

Auch wenn es hier nicht üblich ist, einmal den Blick über den Tellerrand, sprich die Stadtgrenze, hinaus zu richten, kann man es trotzdem einmal machen und sich fragen: Wie machen es eigentlich andere Großstädte? Jetzt habe ich mir zwei herausgesucht, Stuttgart und Köln. Die eine ist ein bisschen kleiner als Frankfurt, die andere ein bisschen größer. Beim Thema Haushalt sind sie uns aber gar nicht so fern. Stuttgart hat 4,4 Milliarden insgesamt, wo wir mit 5,5 Milliarden unterwegs sind, Köln ist etwas stärker mit 5,7 Milliarden. Deren Gewerbesteuer ist deutlich niedriger. Stuttgart kriegt seine 4,4 Milliarden gewuppt mit gerade einmal 1,1 Milliarden Gewerbesteuer und Köln mit 1,6 Milliarden. Das bedeutet, diese Städte kommen bei der Gewerbesteuer mit einem Viertel als Anteil an ihren Einnahmen aus, während sie bei uns über 50 Prozent ausmacht. Insofern hoffen wir, dass es so bleibt, damit die Kalkulation dieser Koalition für 2024 und 2025 nicht zusammenbricht.

Das Thema Verschuldung ist für die CDU wichtig und gehört zu den ganz starken Nachteilen dieses Haushaltskonzeptes. Es ist aber nicht nur für die CDU relevant, sondern auch für viele Menschen außerhalb der politischen Blase. Da muss man gar nicht weit schauen. Vorhin ist die FAZ zitiert worden als Nichtmitglied der Koalition. Ich zitiere jetzt einmal die Frankfurter Rundschau als Nichtmitglied der Opposition und schon gar nicht der CDU hier in Frankfurt. Die hat am 12.03.2024 einen bemerkenswerten Kommentar gehabt mit der Überschrift „Solider haushalten“. Ich fange einmal an: „Eine reiche Stadt wie Frankfurt sollte in der Lage sein, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen.“

(Beifall)

„Und sie sollte einen Plan haben, wie die Schulden perspektivisch sinken. Beides lässt der Doppelhaushalt der Stadtregierung vermissen. Natürlich ist es nötig, weiter in die Daseinsvorsorge zu investieren“, jetzt springe ich ein bisschen, bis hin zu Carsharing - da sind wir uns übrigens auch einig - und der „Förderung von Fuß- und Radverkehr“ et cetera. Weiter heißt es: „Und gleichzeitig ist es wichtig, dabei mit dem Geld zu wirtschaften, das zur Verfügung steht. 2023 waren es allein drei Milliarden Euro aus der Gewerbesteuer. Jede andere Kommune in Hessen kann darauf neidisch sein. Alle Generationen stehen bildlich gesprochen auf dem Rücken von früheren Generationen, zum Beispiel, was die Infrastruktur und die finanzielle Belastung angeht. Ein Verweis darauf, was heute geschaffen wird, kann aber kein Argument dafür sein, dass künftige Generationen die Finanzlast tragen. Die Frankfurter Stadtregierung muss lernen, hier und jetzt mit dem vorhandenen Geld auszukommen. Andere wäre froh, wenn sie so viel hätten.“

(Beifall)

Das ist so treffend formuliert, dass ich es jetzt nicht schlechter nachplappern werde, und lasse es einfach einmal so stehen.

Die jährliche Zinslast, die in diesem Jahr 50 Millionen Euro beträgt, wird übrigens nach den Hochrechnungen in diesem Haushalt und der mittelfristigen Finanzplanung bis zum Jahr 2027 auf 190 Millionen Euro im Jahr anwachsen. Das ist auch normal. Wer viele Schulden hat, kann nicht davon ausgehen, dass die Zinslast abnimmt, sondern muss eigentlich damit rechnen, dass die Zinsen noch einmal steigen. Das ist in einem normalen wirtschaftlichen Szenario etwas, auf das man sich einstellen muss. Im Übrigen, noch einmal der Blick über unseren Tellerrand hinaus: Stuttgart bewegt sich in einer ganz anderen Dimension beim Thema Verschuldung. Ich habe es extra noch einmal nachgeprüft, weil ich erst dachte, ich hätte mich verlesen oder die Zahlen stimmen nicht. Die Verschuldung der Stadt Stuttgart als Kommune betrug zum Ende letzten Jahres 300.000 Euro. Ich wiederhole es noch einmal: 300.000 Euro, während wir hier inzwischen auf dem Weg über die Drei-Milliarden-Grenze sind, die wir in diesem Jahr nach dem Koalitionshaushalt überschreiten wollen. Es geht also auch anders, meine Damen und Herren. Das sollte man sich vielleicht einmal zum Vorbild nehmen.

(Beifall)

Aber noch einmal im Detail auch auf diesen Doppelhaushalt geschaut, der hier als ehrlich vorgestellt wurde. Vieles haben wir übrigens gar nicht gefunden, von dem man meinte, es müsste darin enthalten sein. Nach den ganz aktuellen Entwicklungen in den vergangenen Tagen und der Berichterstattung wäre ein ehrlicher Haushalt vermutlich auch mit einer Rückstellung von 300.000 Euro für die Anmietung von Frau Weber in der Hedderichstraße ausgestattet, die natürlich nicht in diesem Haushalt enthalten sind.

(Beifall)

Der Betrag von 300.000 Euro wird sich auch noch erhöhen, denn der Vertrag, von dem der Vermieter ausgeht, läuft noch, und da geht die Uhr jeden Monat weiter. Ich bleibe aber einmal beim Dezernat Bildung, das in diesem Haushaltsentwurf auch besonders auffällt, denn es ist das mit Abstand größte Ressort, das seine Konsolidierungshausaufgaben noch nicht gemacht hat. 300 Millionen Euro sind offen, und zwar nicht nur für 2024 und 2025 zusammen, sondern in jedem der beiden Jahre. Wenn dann der Kämmerer hier von Haushaltsklarheit spricht, dann muss ich sagen, wir haben ein anderes Verständnis von Haushaltsklarheit, meine Damen und Herren!

(Beifall)

Das ist weder klar noch ehrlich - so weit gehe ich an der Stelle auch -, wenn man ein großes Zahlenwerk und viel Text hat, aber am Ende erhebliche Konsolidierungsbeiträge gar nicht umgesetzt sind. Eine zweite herausgehobene Stelle in dieser, ich nenne es einmal Disziplin, geht neben Frau Weber an Frau Hartwig, die 180 Millionen Euro bis zum Jahr 2027 in ihrem Ressort irgendwie auch noch konsolidieren muss. Wir sind nicht die Einzigen, die sich bei so etwas die Frage stellen: Wie ist es denn nun, ist der Haushalt ehrlich und klar oder ist da

eine ganze Menge ineinandergeschachtelt und am Ende ist das eine Art Herrschaftswissen, wie es denn wirklich aussieht? Die FAZ hat sich gestern auch darin versucht, wie man Licht ins Dunkel bringt, ob nun etwas einzusparen ist oder nicht oder ob sich alles irgendwie in Wohlgefallen auflöst. Wenn man es wirklich verstehen wollte, bliebe am Ende nur Bahnhof übrig und die Botschaft von Kulturdezernentin Hartwig, alles prima, alles wird gut, habe ich verstanden, aber aus dem Haushalt ergibt sich das nicht.

(Beifall)

Am Ende erhärtet sich der Verdacht, dass wir hier mit viel Papier und viel Text eigentlich hinters Licht geführt werden, liebe Freunde. Insgesamt zwei Milliarden nicht erledigte Konsolidierungen sind in dem Haushalt auch offiziell für den Finanzplanungszeitraum bis 2027 ausgewiesen.

Ich bleibe bei der Kultur. Da gibt es, wenn man genau hinschaut, auch Überraschungen, so zum Beispiel beim Neubau der Städtischen Bühnen. Da ist immerhin auch einmal der Topos Planungsmittel enthalten. Aber wenn man hinschaut, stellt man fest: Für 2025 und die Jahre danach sind da Nullen eingetragen und für das Jahr 2024 - Achtung, das ist kein Fehler - 1.000 Euro. Da sind wir einmal gespannt, was man mit 1.000 Euro in diesem Jahr an Planungsmitteln und am Ende an Planungsleistungen überhaupt gebacken bekommt. Das Finanzierungskonzept, mit dem die Dezernentin beauftragt ist, ist übrigens, bevor Sie es suchen, in diesem umfangreichen Haushalt an keiner Stelle enthalten.

Die Koalition hatte einmal der freien Szene eine Erhöhung von 2,5 Millionen Euro für den Zeitraum 2022 bis 2026 zugesagt. In diesem Haushalt ist das jedenfalls nicht zu finden.

Beim Sport könnte man die Frage stellen, ob nicht für die Multifunktionshalle irgendwo einmal Geld eingetragen sein müsste. Egal, wo sie hinkommt, die werden Sie auch nicht finden. Jetzt springe ich ein bisschen. Ich könnte noch etwas zur Wirtschaft sagen und zu den Mitteln, die dort heruntergefahren werden. Zu den Mitteln im Verkehr, die nicht die Höhe haben, die sie brauchen, etwa bei der Straßenunterhaltung oder auch im Bereich Personal, der vorhin auch mit über 400 Stellen sehr gelobt wurde. Diese Stellen kommen aber alle in die Stellenreserve.

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Christoph Rosenbaum:**

Herr Dr. Kößler, Ihre Redezeit ist leider vorbei.

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:
(fortfahrend)

Ich komme zum Ende. Es ist nicht die CDU, sondern der Gesamtpersonalrat gewesen, der an alle Stadtverordneten einen Brandbrief geschrieben hat, der besagt: ...

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Christoph Rosenbaum:**

Letzter Satz, bitte! Wir hatten das heute schon.

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:
(fortfahrend)

Hier wird auch am Personalrat vorbei intransparent mit Personal gewirtschaftet und das ist keine Tradition, die für diese Stadt gut ist und die wir früher hatten und insofern viel heiße Luft ...